

## **„Lena entdeckt die Welt“**

Von Christoph Berning, Jan Scobel, Jonas Gnuschke, Dominik Maschotta und Florian Roth

Klasse 10d

Carl- Fuhlrott- Gymnasium, Wuppertal

Die kleine Lena ist alleine zuhause und möchte sich einen Film im Fernsehen angucken. Doch es geschieht etwas, was Lena noch nie erlebt hat: Der Strom fällt aus. Neugierig will sie dem seltsamen Geschehnis auf die Spur kommen. Dabei kommt sie mit verschiedenen Menschen aus ganz Europa in Kontakt. Die Wissensbegierde des Kindes löst bei ihnen Erinnerungen an die EU-Erweiterung aus. Dadurch erhält Lena ein differenziertes Bild zwischen der Vergangenheit, den Erwartungen an die EU und der gegenwärtigen Situation.

Ein kalter Freitag am 13. Nov. 2015

Es war an einem ungewöhnlich kalten Winterabend im November. Da meine Eltern diesen Abend ausgegangen waren, hatte ich es mir auf dem Sofa so gemütlich gemacht, wie ich es immer tat, wenn ich alleine zuhause war und nicht wusste was ich tun sollte. Mit Popcorn und Cola auf dem Schoß zappte ich also gelangweilt durch das Abendprogramm, bis ich von einer vermeintlich spannenden pseudo-wissenschaftlichen Reportage festgehalten wurde. Sie handelte von „Dreizehnten Freitagen“, den Tagen, die, so wurde es in der Reportage dargestellt, voller mysteriöser Geschehnisse seien. Unterschiedlichste Leute, die es sich offensichtlich zum Lebensziel gemacht hatten, ihre psychologischen Probleme als spannende, unerklärliche Geschichten zu verkaufen, berichteten von ihrem seltsamen Leben. Auch wenn die Geschichten so spannend wie nur irgend möglich erzählt wurden, boten sie mir keine Unterhaltung, weil sie zu fern von der Realität waren. Nach einem unterhaltenden Programm suchend, schaltete ich also weiter, bis ich mir den Abend mit einem lustigen Film zu vertreiben erhoffte. Doch plötzlich fing das Bild wie durch eine Empfangsstörung an zu flimmern, und mein Lieblingsschauspieler Till Schweiger verwandelte sich in ein verpixeltes Bild. Mit der Erwartung, dass der Router am Hausanschluss wieder abgestürzt sei, ging ich in den Hauswirtschaftsraum, um das Gerät neu zu starten. Während Telefongespräche schon lange über das Internet geführt werden, dient nämlich der heimische Glasfaseranschluss seit einigen Monaten auch zur Übertragung des Fernsehsignals.

Seit dieser Umstellung war das Gerät schon öfter von Problemen behaftet. Kaum war das Gerät gebootet, stand ich im Dunkeln. Auch das Rauschen der Serverlüfter war verstummt, weshalb dieses Phänomen nicht auf einen Absturz des Haussteuerservers zurückzuführen war.

Beunruhigt und durch meine Neugierde getrieben, ging ich zum Fenster, um das Ereignis zu klären. Mutter war mit Vater im „Abiente“. Mama sagt immer, das „Ambiente“ sei ein halb öffentliches Wohnzimmer, es biete nie da gewesene Kommunikationsmöglichkeiten und habe seit seiner Erfindung durch innovative Unternehmer die Gesellschaft verändert. Aber ich finde, es ist ein gewöhnlicher überdachter Marktplatz für Kommunikation, Kultur und Kommerz, ein modernes Erlebnis-Shopping-Center mit Themeninseln, in denen gekauft, geruht, gegessen und geredet werden kann. Nichts Besonderes also. Na ja, Mama konnte also nicht über das Staubsaugerkabel gestolpert sein und so die Steckdose feinsäuberlich aus der Wand getrennt haben, was den Defekt hätte hervorgerufen haben können. Um zu prüfen, ob nur unsere, ohne Strom nunmehr nutzlose, Wohnung betroffen war, ging ich zum Fenster und drückte blind durch die Gewohnheit auf den Schalter zum Öffnen der Rollläden. Seine Nutzlosigkeit fiel mir jedoch erst auf, als ich, nach draußen blickend, nur eine graue Rollladenwand vor mir sah. Doch mit ein wenig Mühe schaffte ich es, die Lamellen soweit auseinander zu drücken, dass mein Blick nach draußen gelangen konnte. Erschrocken stellte ich fest, dass die ganze Stadt bis auf das Krankenhaus zappenduster war, in meinen Augen wie abgeschaltet erschien. Dennoch herrschte eine merkwürdige Unruhe, die auch mich erfasste, weil ich ziellos umher sah, ohne genau zu wissen, wonach ich eigentlich Ausschau hielt. So fiel mir nach einiger Zeit ein sehr auffallend ruhiger Mann auf der Bank im Vorgarten unseres Mehrfamilienhauses auf, so dass ich mich dazu entschied, auf die Straße zu gehen, um das Rätsel dieses Menschen zu lüften.

Aber es war nicht nur der im Mondschein lesende Mann, der mich aus der stromlosen Atmosphäre in unserer Wohnung, flüchten ließ, es war auch sein in der Dunkelheit schimmerndes blaues Buch, auf dem deutlich ein durch Sterne gezeichneter Kreis zu erkennen war. Ein Kreis, wie ich ihn im Fernsehen schon oft gesehen hatte. Ein Kreis, der bei meinen Eltern während der Tagesschau Konzentration hervorzurufen schien, da sie dann nicht mehr vermochten zu kommunizieren. Diese Schweigeminuten, in denen nur die klare Stimme aus den Lautsprechern an der Wand zu hören war, gingen nicht selten in eine Diskussion über.

Lena tastete sich vorsichtig den einsamen Flur entlang, die breite Treppe hinunter und durch die unheimliche, weil durch die Dunkelheit fremde Eingangshalle hindurch.

Die sonst so helle Stadt war wie ausgelöscht. Ich zitterte am ganzen Leibe, nicht nur, weil mir der eisigkalte Wind um die Ohren fegte, vielmehr, weil das sonst durch die Elektroautos erzeugte Surren ausblieb. Stattdessen war nur lautes Gerede und der ohrenbetäubende Lärm von offensichtlich sehr alten Polizeiautos wahrzunehmen. Aus den Lautsprechern krächzten Stimmen, die verzweifelt versuchten, die Bevölkerung unserer kleinen Stadt zu beruhigen. Ich fragte mich also umso mehr, wieso dieser Mann als einziger eine solche Ruhe zu wahren vermocht, ich selber war angesteckt von der Aufregung um mich herum, obwohl ich sonst eigentlich recht mutig bin und einen kühlen Kopf bewahre. Immerhin, hatte ich mich entgegen des Verbotes meiner Eltern, auf die Straße zu gehen, auf den Bürgersteig gewagt. Dieser auf einer Bank sitzende und ein blaues Sternbuch lesende Mann war ein spezieller Mensch: Er trug einen schwarzen Mantel, welcher an der Brust mit Knöpfen versehen war. Er reichte ihm bis zu den Knien. Darunter trug er eine weiße Hose. Er wirkte auf mich, als komme er aus der Vergangenheit- auch weil er ein Buch aus Papier las. Ich dachte eigentlich immer, dass man so etwas nur im Kindergarten zum Malen und zum heimlichen Bauen von Fliegern benütze. Doch strahlte er soviel Freundlichkeit aus, dass ich mich entschloss mich ihm zu nähern. Natürlich war ich innerlich darauf gefasst, zu entfliehen, sollte er anders als erwartet reagieren. Mit leisem Erstaunen konnte ich jedoch auf der Bank noch ein weiteres menschliches Wesen ausmachen. Neben dem großen, alten Mann, saß noch ein kleiner Junge, der mit seinem Telegameion herumspielte, ein Gerät, das ich mir schon immer gewünscht hatte. Man kann sich an ihm mit einer großen Bandbreite an Spielen amüsieren, telefonieren und Fotos machen, die man hinterher mit dem Programm Metamorphus zu den lustigsten Gebilden verarbeiten kann. Er schien grade zu versuchen, aus der Dunkelheit Bilder einzufangen, als er mich erblickte. Er trug teure Kleidung und schien aus gutem Hause zu kommen. Als ich näher kam, schenkte mir auch der alte Mann seine Beachtung, indem er mich mit den Worten „haaalo waaaas makst du dn hir? Ganz aline in dunkeln? Hast du keine Angst?“ ansprach. Mir wurde sofort klar, dass es sich um einen Besucher aus einem anderen Land handelte, was meine Neugierde noch steigerte. Ich sagte also „Hallo, ich heiße Lena und habe eigentlich keine Angst. Aber weil der Strom weg ist, weiß ich nicht, was ich machen soll. Es geht nichts. Deshalb bin ich einfach mal heraus gegangen. Aber wieso bist du denn so ruhig? Alle anderen Erwachsenen sind ohne Strom so hektisch, ängstlich und komisch.“ Ich setzte mich neben den alten Menschen und fragte noch: „Wer bist du eigentlich?“

„Ich heiße Dinirix und komme aus Lettland“ antwortete er, „Für mich ist ein Stromausfall nichts Besonderes, das hat es bei uns früher öfter gegeben. Damals

war es aber auch kein so großes Problem, weil man einfach etwas anderes gemacht hat, wie zum Beispiel ein Buch gelesen. Aber heutzutage kann man ja nicht einmal mehr das, weil es fast keine echten Bücher mehr gibt. Überhaupt bringt diese technologische Entwicklung nicht nur Vorteile mit sich. Die allgegenwärtigen Computer verschlingen all unsere Phantasie und Kultur, die ich als sehr wichtig empfinde.“ Das beginnende Gespräch zwischen mir und Dinirix scheint nun auch den kleinen Jungen zu interessieren: „Und ich heiße Paolo Mania und komme aus Spanien. Also ich kann nicht verstehen, wieso du irgendwelche Nachteile in der neuen Technik sehen kannst. Mein Vater ist in Spanien auf die Produktion von European Insta Bus (EIB’)-Geräten spezialisiert. Der EIB ist ein Bus, der sämtliche Lichtschalter und Hausfunktionen mit einem Server vernetzt, welcher das Haus steuert. Mein Vater hat mal gesagt, dass es das schon 2002 in den Häusern der wohlhabenden Technikfreaks gegeben hat. Aber jetzt kenne ich keinen mehr, der die mechanischen Steinzeitlichtschalter benutzt. Auch weil sich durch die computergesteuerte EIB-Technik viel Energie sparen lässt.“ Mich interessierte natürlich immer noch das Buch. Dieses hatte mir unter anderem den Impuls gegeben, hierher zu kommen. Ich wollte also zunächst wissen, um was für ein Buch es sich handelte. Danach wäre ich dann zu sämtlichen Diskussionen bereit gewesen. Mit der Frage: „Was hast du denn da für ein Buch“, versuchte ich also zunächst die wichtigen Dinge zu besprechen, um mich danach über die Spanische EIB Entwicklung und ggf. über das Sternenbuch zu unterhalten. Eine Kombination oder noch besser eine Verbindung zwischen Buch und EIB wäre dabei nach meiner Ansicht am effizientesten. Dinirix Antwortet: „Das Buch ist eigentlich veraltet. Es heißt „Neue Sterne am Himmel“ und handelt von der „Osterweiterung“ der Europäischen Union. Als mein Sohn vor einigen Tagen zuhause auszog, um in Ungarn sesshaft zu werden, habe ich es vor der Altpapierverwertung gerettet. Es lag auf einem alten Politikheft der 10. Klasse von 2004 in einer verstaubten Schublade. Ihn haben FTSE Eurotrack 100 und der EURO-STOXX interessiert. Er möchte sein Glück jetzt an den europäischen Märkten versuchen.“ Die Schlüsselbegriffe Europäische Union, FTSE Eurotrack 100 sowie EURO-STROXX hatte ich natürlich noch nie gehört. Auch war mir rätselhaft, was das alles denn mit neuen Sternen zu tun hat. Ich fragte also: „Ist die Europäische Union vielleicht ein Raumfahrtunternehmen, welches mit dem Eurotrack zu neuen Sternen am Himmel fährt??? Ich habe davon noch nie etwas gehört?“ Auf meine Frage hin lachte der Lette erst einmal. Ich konnte jedoch nicht verstehen, was an einem Raumfahrtunternehmen so lustig ist. Aber dann wurde er wieder ernst und sagte:

„Die Europäische Union ist ein Zusammenschluss aus vielen Ländern Europas. Angefangen hatte alles 1951, als Belgien, Deutschland, Frankreich, Luxemburg und die Niederlande sich zur Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Egks) zusammenschlossen. 1957 wurden dann die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) sowie die Atomgemeinschaft (EURATOM) ins Leben gerufen. 1973 schlossen sich dann auch Dänemark, Großbritannien und Irland der EWG, EGKS und EURATOM an. 1981 kam dann auch noch Griechenland als zehnter Mitgliedsstaat dazu. Die Gemeinschaft funktionierte so gut, dass auch Spanien und Portugal beitraten. 1992 wurde dann durch das Unterzeichnen des Maastricht-Vertrages die Europäische Union gegründet. 1995 durften auch Finnland, Österreich und Schweden beitreten. Die EU war bis dahin auf 15 Mitgliedsstaaten angewachsen. Und am 1. Mai 2004 wurde die Eu schließlich erneut erweitert und erreichte 25 Mitgliedsstaaten.“

Das war doch was. Endlich mal eine präzise, komprimierte Antwort, die von der allgemeinen Floskel „Du bist dafür noch zu klein, das kannst du noch nicht verstehen“ abwich. Für mich war die EU also eine art Dachorganisation, die die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Staaten organisiert. Aber wieso das Ganze. Schließlich will doch niemand Macht abgeben. Man muss sich doch nur die verschiedenen Gruppen bei uns im Kindergarten ansehen, die zusammengelegt werden sollen. Das gibt auch erst einmal Krieg zwischen den Leitern untereinander, sowie zwischen unseren Gruppen. Erst wenn sich der stärkste herauskristallisiert hat, herrscht wieder ein wenig mehr Ordnung. Wobei die Unterdrückten natürlich weiter versuchen, ihre Macht zurück zu bekommen, was nicht selten erneut im Chaos endet. Ich persönlich halte es zwar für puren Blödsinn, sich mit den Holzklötzen zu prügeln, damit hinterher jemand alleine damit spielen kann, der aber nach kurzer Zeit wieder aufgibt, weil ihm die Beule durch die Prügelei zu weh tut und weil es alleine zu langweilig ist. Ich dachte eigentlich immer, dass es in der Politik dasselbe sei, weshalb ich mich auch nicht dafür interessierte. Aber ein friedlicher Zusammenschluss zwischen Ländern hört sich sehr interessant an. Das sollten wir im Kindergarten auch mal einführen. Ich fragte also: „Und wieso ist es dazu gekommen? Solch eine Dachorganisation lässt die Verwaltung doch noch träger werden, also sie sowieso schon ist. Oder?“ Dinirix antwortete schnell: „Du scheinst dich aber sehr für Politik zu interessieren“ Eigentlich fand ich, dass ich mich für alles Interessante interessiere. Ich sagte also: „Eigentlich interessiere ich mich für alles, was man später noch einmal gebrauchen kann.“ Dinirix schien sich auch dafür zu interessieren, denn er hatte sich grade hingesezt und schien nachzudenken. Ich fragte also noch, was denkst du? Er sagte: „Ich erinnere mich, wie mein Sohn damals

in der 10. Klasse mit diesem Buch zu mir kam und wissen wollte, was ich denn von der EU-Osterweiterung halten würde.“ Zu meinem Erstaunen schien auch der spanische Junge Interesse am Gespräch zu haben, denn er fragte aufgeregt dazwischen: „Was ist denn die EU-Osterweiterung???“ Die Antwort war natürlich auch für mich von großer Wichtigkeit, denn der Trend des Gespräches richtete sich auf dieses Ereignis aus und die Frage bildete offensichtlich die Grundlagen für das weitere Gespräch. „Mit der EU-Osterweiterung ist die 4. Erweiterung der EU gemeint. Sie fand am 1.Mai 2004 statt. Es traten damals 10 Staaten der EU bei, darunter auch mein Heimatland Lettland. Als damals, vor 15 Jahren mein Sohn zu mir kam und mich fragte, was ich von der EU und deren Erweiterung halten würde, fing ich das erste Mal an, richtig darüber nachzudenken. Nach dem Untergang der Sowjet-Union, gingen auch wir fast in Armut unter. Unser BIP brach zwischen 1990 und 1995 um fast die Hälfte ein. Doch mit der Einführung der Marktwirtschaft ging es langsam bergauf. Wir hatten bis 2004 einen schweren Weg zurückgelegt, um der Eu Beitreten zu können. Denn nur so hatten wir eine Chance mit den anderen, wirtschaftlich stärkeren Ländern zu konkurrieren. Anfang 2004 lagen wir im Mittelfeld der EU-Beitrittsländer. Mit dem EU-Beitritt änderte sich für uns vieles. Während wir 1990 noch durch die Sowjet-Union scharf kontrolliert und unterdrückt wurden, durften wir 2004 die neue Welt der Freiheit betreten. Es war dank offener Grenzen in der EU einfacher geworden, in der EU umherzureisen. Dadurch, dass der Handel mit dem Westen sich schneller entfalten konnte, kamen auch die erhofften Unternehmen aus dem Westen. Diese bauten Produktionsanlagen für arbeitsintensive Tätigkeiten, um von unseren bescheidenen Stundenlöhnen von ca. 2,50 € pro Stunde zu profitieren. Diese spülten ein wenig Geld in die Steuercassen. Allerdings wurden wir dadurch zum Arbeiterstaat. Uns ging es insgesamt besser als je zuvor, aber die Diskrepanz zwischen dem reichen Westen und den Sowjetern klaffte weiterhin.“ Paolo Mania schien Dinirix allerdings nicht ganz zu verstehen: „Also ich weiß natürlich nicht, wie es vor 15 Jahren bei uns aussah, aber wir sind schon länger dabei. Und uns geht es, glaube ich, ganz gut. Mein Vater hat aber mal gesagt, dass es dazu erst nach 2004 gekommen ist. Das allgemeine Umweltbewusstsein in der EU sowie die Abhängigkeit von den erdölfördernden Staaten habe dazu geführt, dass die Menschen sparsamer wurden und deshalb bereit waren, in die etwas teureren, aber moderneren EIB-Elektroinstallationen zu investieren, um die teure Energie zu sparen. Aber heute musste ich das erste Mal erfahren, dass wir eigentlich immer noch abhängig sind. Zwar nicht mehr so sehr von den OPEC-Staaten wie zuvor, dafür aber vom Strom.“ Ich musste natürlich gleich meinen Senf dazu geben und meinen Neid ein wenig ausdrücken: „Da siehst du, dass ohne Strom auch das tollste EIB-System von

deinem Vater nicht weiter hilft.“ „Aber ein Blockheizkraftwerk, Brennstoffzellen usw.“ hastig drehte ich mich um, um die neue, unbekannte Stimme zu lokalisieren. Es stand ein großer, kräftig gebauter Mann neben mir. Er trug einen Akku Scheinwerfer in der Hand, welcher allerdings ausgeschaltet war. Im fahlen Mondlicht konnte ich nach ein paar Sekunden unseren polnischen Hausmeister ausmachen. Er stand lachen neben mir und fragte, was das hier für eine Sitzung sei. Als ich ihn ansprach: „Hallo, Achmed, wir unterhalten uns über die EU, die EU-Osterweiterung und den Stromausfall. Wenn du willst, kannst du dich ja zu uns setzen. Ohne Strom kannst ja auch du nichts machen.“ Er sagte erstaunt: „Was machst du denn hier?“ Ich: „Ich bin aus der stromlosen Atmosphäre in unserer im Moment nutzlosen Wohnung geflüchtet, um mich weiterzubilden. Das musst du aber nicht Mama und Papa erzählen, die glauben das nämlich nicht und geben mir nur wieder Hausarrest, weil ich heimlich auf die Straße gegangen bin“ Ich hatte zwar kein schlechtes Gewissen, weil die Befürchtung meiner Eltern, ich könne von einem Auto überfahren werden, jetzt ohne Autos nicht zutreffen konnte, aber meine Eltern würden es sicherlich nicht verstehen. Nachdem ich jetzt schon sehr viel über die EU erfahren hatte, wollte ich auch von ihm wissen, was er sich von der Eu-Erweiterung versprochen hatte. Auch fiel mir ein, dass ich ihn gut über den Stromausfall interviewen konnte, denn er war technisch sehr interessiert und wollte schon immer unabhängig von der Energieversorgung sein. Das hatte ich bis dato nie verstanden. Aber jetzt erschien es mir plausibel. Ich fragte also auch ihn aus: „Was hast du dir eigentlich von der EU Erweiterung 2004 versprochen???“ Achmed sagte: „Ich hatte sehr gemischte Gefühle. Zum einen haben wir uns durch den EU-Beitritt die EU zum wirtschaftlichen Freund gemacht und uns so weiter von den USA distanziert, welche ja im Moment wegen ihrer Ostpolitik wirtschaftlich am Ende sind. Zum anderen bekommen wir aber auch Auflagen von der EU, bei denen ich manchmal den Eindruck habe, dass sie ohne uns entschieden wurden. Durch die EU kann jeder Bürger also weniger bewirken. Dafür können wir aber auch in der EU wirken. Und das ist sehr wichtig, wenn wir wollen, dass es uns auch in Zukunft gut oder sogar noch besser geht. Auch hatte ich durch die EU die Möglichkeit, in Deutschland zu arbeiten, wo ich mein Hobby, die Technik besser ausführen.“ Mir wurde also klar, dass es verschiedene Ansichten gibt. Jetzt musste nur noch der Stromausfall geklärt werden: „Wenn du dich für Technik interessierst, dann kannst du mir doch bestimmt sagen, wieso wir jetzt schon seit 4 Stunden keinen Strom haben oder???“ Der Hausmeister antwortete: „Der Stromausfall ist auf die Evolution des Versorgungssystems von einem zentralen zu einem dezentralen zurückzuführen. Diese Entwicklung wurde eingeschlagen, um den Einsatz regenerativer Energieträger also vieler kleiner Kraftwerke zu

ermöglichen. Dies erfordert jedoch einen größeren Regelaufwand. Der Stromausfall macht deutlich, wie weit der Einsatz regenerativer Energiequellen fortgeschritten ist, zugleich aber auch die Schattenseiten, Risiken und Hürden. Aber es ist die einzige Möglichkeit, um unsere technologisierte Welt am Laufen zu halten. Was passiert, wenn man immer auf die alte Technik setzt, obwohl man weiß, dass es so nicht lange weitergehen kann, können wir sehr gut an den USA erkennen. Diese haben es einfach nicht wahrhaben wollen, dass die Erdölreserven zur Neige gehen, und weiterhin Steinzeit-Autos gebaut, die das schwarze Gold in unvorstellbaren Mengen verbrennen. Um den Bedarf zu decken, haben sie Krieg mit den erdölexportierenden Ländern geführt. Aber trotz des hohen Budgets in der Rüstungsindustrie konnten sie nicht gewinnen. Sie waren den Ländern zwar militärisch überlegen. Aber nach der Eroberung ging der Gerillia Krieg gegen die USA weiter. Jetzt haben sie den Anschluss verpasst, und aus der ehemaligen Supermacht wurde eine armseliges Land, welches in den Teufelskreis zwischen Energieversorgung und Wirtschaft geraten ist.“ Da es bereits sehr spät geworden war und ich durch das viele diskutieren müde war, beschloss ich in die immer noch stromlose Wohnung zurückzukehren. Die Atmosphäre empfand ich aber nicht mehr als stromlos, da ich jetzt durch die interessanten Diskussionen mit neuer Energie geladen war und mir für den nächsten Morgen fest vorgenommen hatte, mich mit der EU weiter zu beschäftigen, anstatt im Kindergarten die schon lange vergangenen Kriegszeiten Europas im Kleinen zu erleben. Vielleicht könnte ich es ja auch schaffen, in unseren Kindergarten ein wenig Frieden zu schaffen. Und auch der Fernseher hätte von diesem Tag an auf Dauer unersetzt seine Funktion aufgeben können, ohne das ich etwas vermisst hätte.